

Partikeln und ihre Funktion in der Kommunikation

Salzburg, 28.03.2017

Kommunikation, das ist oft mehr als die gesprochenen Worte.

Sätze transportieren mitunter ganze Welten an Information. Wie kann dies zustande kommen?

Eine Möglichkeit, der sich Sprechende des Deutschen und Russischen gerne bedienen, um ihrer Mitteilung eine bestimmte emotionale Farbe zu verleihen, ist es, Partikeln in ihrer Sprache zu verwenden. Partikeln – die kleinen (vermeintlich) unbedeutenden und lange Zeit in der Sprachwissenschaft nicht beachteten Wörter vermögen es, auf den gesamten Inhalt des Gesagten zu wirken.

Im folgenden Vortrag soll auf die unterschiedlichen Möglichkeiten dieser „Färbung“ im Russischen eingegangen werden, indem sowohl theoretische Aspekte und Erkenntnisse der linguistischen Forschung beleuchtet als auch – um diesen Sachverhalt plastisch(er) darzustellen – auf Beispiele aus der Literatur.

Hierbei handelt es sich lediglich um einen sehr knappen Ausschnitt des zur Verfügung stehenden Materials.

Partikeln

Zunächst zur Definition der Partikeln:

lat. *particula* >(unveränderliches Rede-)Teilchen<

Auch: Füllwort, Funktionswort, Formwort. Sammelbezeichnung für nichtflektierende Wörter bzw. Wortarten mit unterschiedlicher Verwendung in grammatischen Beschreibungen.

Im engeren Sinne sind Partikeln nicht flektierende, nicht satzgliedfähige Wortklassen, die keine (oder wenig) selbstständige lexikalische Bedeutung aufweisen, aber die Bedeutung ihrer jeweiligen Bezugselemente modifizieren.

Sie sind i.d.R. nicht allein verschiebbar (d.h. auch nicht vorfeldfähig). Je nach semantischer Funktion wird unterschieden zwischen Gradpartikeln/Fokuspartikeln (nur, sogar, auch), Modalpartikeln (ja, freilich, allerdings), Negationspartikeln (kein, nicht), Antwortpartikeln (ja, nein), Steigerungspartikeln (sehr, außerordentlich), Vergleichspartikeln (wie, als), wobei Überschneidungen der einzelnen Funktionen wegen der Mehrdeutigkeit der einzelnen Vertreter häufig sind.

Modalpartikel

[Auch: Abtönungspartikel, Satzpartikel, Illokutive Partikel, Einstellungspartikel].

Nach ihrer semantisch-pragmatischen Funktion definierte Klasse von Partikeln, zu der im Dt. ja, doch, denn, aber, nur u.a.m. gehören. Probleme der Klassifikation ergeben sich dadurch, dass fast alle Modalpartikeln auch in anderen Funktionen vorkommen, z.B. ja als Antwortpartikel, doch als Satzverbial, denn und aber als Konjunktion, nur als Gradpartikel.

Modalpartikeln fügen der Satzbedeutung bestimmte Verwendungsbedingungen hinzu, die sich in der Regel auf Einstellungen der Kommunikationsteilnehmer zu der vom Satz ausgedrückten Proposition beziehen.

Dadurch spezifizieren oder modifizieren Modalpartikeln den Illokutions-Typ des Satzes und seine konversationellen Funktionen, z.B. fügt ja als Modalpartikel der Bedeutung von Aussagesätzen die Verwendungsbedingung hinzu, dass die Satzproposition für den Adressaten nicht zweifelhaft sein darf, vgl. *Petra ist verheiratet* vs. *Petra ist ja verheiratet*.

Dass bisher noch nicht alle Modalpartikeln zufriedenstellend semantisch analysiert sind, liegt vorallem daran, dass ihre inhaltlichen Effekte stark mit dem sprachlichen und situationellen Kontext variieren.¹

Im Folgenden soll nun anhand ausgewählter Dialoge auf die Bedeutung und Funktion der Partikeln in Gogol's *Der Mantel* eingegangen.

Hierzu vorweg einige Bemerkungen: Die sprachwissenschaftliche Analyse literarischer Dialoge bietet sich nur bedingt zur Erforschung gesprächslinguistischer Phänomene an; keinesfalls sollte sie ausschließlich betrieben werden. Dennoch hat sie sich besonders innerhalb der deutschsprachigen Slawistik und auch in der deutschsprachigen Germanistik etabliert.² Zu Recht, denn sowohl in der Literatur als auch in Drehbüchern können „literarische Dialoge gleichsam modellhaft die kommunikative Kompetenz von Sprechern repräsentieren“.³ Letztlich ist es das Schlüsselwort „modellhaft“, welches uns darauf hinweist, dass den Rezipienten hier ein konstruiertes Modell vorliegt, welches zum Ziel hat, eine bestimmte Wirkung auf selbige auszuüben. Diese Wirkung kann jedoch ausschließlich aufgrund ihres Realitätsbezuges erzielt werden.

Entsprechend folge ich Thielemann in ihrem Ansatz, dass Figuren von ihren Autoren mittels gewählter Sprech- und Gesprächsstile charakterisiert werden können und diese wiederum einen lohnenden eigenen Forschungszweig darstellen und gesondert untersucht, jedoch keinesfalls als Ersatz für authentische Interaktionsdaten verwendet werden sollten.⁴

Gogol's Mantel

„Ja, ich komme zu dir, Petrowitsch, wegen ...“ Man muss wissen, daß Akakij Akakjewitsch sich größtenteils in Präpositionen, Adverbien und endlich in solchen Partikeln auszudrücken pflegte, die entschieden keinerlei Bedeutung besaßen. Wenn die Angelegenheit sehr schwierig war, beendete er für gewöhnlich den Satz überhaupt nicht, so daß er recht häufig die Rede mit den Worten begann: „Das ist somit wirklich gänzlich sozusagen ...“, aber dann kam schon nichts mehr nach, er vergaß und glaubte, daß er schon alles gesagt habe.⁵

- А я вот к тебе, Петрович, того...

Нужно знать, что Акакий Акакиевич изъяснялся большею частью предложениями, наречиями и, наконец, такими частицами, которые решительно не имеют никакого

значения. Если же дело было очень затруднительно, то он даже имел обыкновение совсем не оканчивать фразы, так что весьма часто, начавши речь словами: «Это, право, совершенно того...» - а потом уже и ничего не было, и сам он позабывал, думая, что все уже выговорил.⁶

Gogol' geht in seiner Novelle *Der Mantel* als erster Dichter/Literat auf das Leid der kleinen Leute und ihre Sorgen und Nöte im zaristischen Russland ein (*Der Mantel* erschien 1842). Er schuf hierfür die Figur des Akakij Akakievič Bašmačkin und ließ ihn als seinen Protagonisten ins gesellschaftliche Bewusstsein für die Ungerechtigkeit dieser Welt und insbesondere der sozialen Gegensätze der Großstadt Petersburg treten. Gogol' war sich der Bedeutung von Partikeln und insbesondere der sozialen Funktion von Sprache bewusst, lange bevor sich die Soziolinguistik etablierte. Dies zeigt sich an seiner Figur, Akakij Akakjewitsch, deren Redeverhalten er eindrücklich beschreibt.

Denn selbstverständlich verfügen die Partikeln über Bedeutung, doch lange Zeit wurde dieser Umstand nicht wahrgenommen (auch in der Linguistik!) und die Aussage „*in solchen Partikeln auszudrücken pflegte, die entschieden keinerlei Bedeutung besaßen*“ unterstreicht m.E. vielmehr das zwiespältige Verhältnis zu den „kleinen Worten“ – schließlich würden wir sie nicht verwenden, hätten sie tatsächlich keine Bedeutung. Sie kämen in diesem Fall im Sprachsystem gar nicht vor.

Was für ein Mensch ist nun also dieser Akakij Akakievič?

Ein armer Mensch!

In mehrfacher Hinsicht. Er ist arm im wörtlichen Sinne, denn er kann es sich nicht leisten, einen neuen Mantel zu erwerben – jedoch muss er für die kalten Monate in St. Petersburg einen Mantel besitzen, um sich vor dem Frost zu schützen. Daher wird die Anschaffung eines neuen Mantels zu einem besonderen Unterfangen. Darüber hinaus ist er aber auch menschlich arm und verdient unser Mitleid, da ihn seine unzivilisierten Kollegen, allesamt vermeintlich wichtige und gebildete Leute, unnötig quälen und sekkieren.

Interessanterweise verfügt Akakij Akakievič aber auch über einen ganz besonderen Reichtum: Er ist überaus glücklich in seiner Arbeit und – abgesehen von den oben genannten Sorgen – ein zufriedener Mensch ohne tausende Sehnsüchte, die ihm das Herz zerreißen, wie es so oft geschieht.

Glücklicherweise verfügt neben dem Russischen auch das Deutsche über eine reiche Partikelauswahl, was den Sprachvergleich bzw. den Vergleich des Sprachgebrauchs ganz besonders faszinierend gestaltet:

„Ja, ich komme wegen, Petrowitsch ... der Mantel da, der Stoff ... da siehst du, überall an den anderen Stellen ist er noch ganz fest, er ist ein bißchen verstaubt und darum sieht er so alt aus, aber er ist neu, hier, gerade nur an der einen Stelle, ist er ein bißchen

sozusagen ... auf dem Rücken und hier noch, da auf der einen Schulter hat er sich ein wenig durchgerieben, da hier auf dieser Schulter ein bißchen – siehst du, das ist alles. Eine Kleinigkeit für dich ...^{7 8}

«А я вот того, Петрович ... шинель-то, сукно ... вот видишь, везде в других местах, совсем крепкое, оно немножко запылилось, и кажется, как будто старое, а оно новое, да вот только в одном месте немного того ... на спине, да еще вот на плече одном немного попротерлось, да вот на этом плече немножко – видишь, вот и все. И работы немного ...»⁹

„Nun, stopf ihn doch! Wie ist das möglich, wirklich, sozusagen...!“

(...)

„Ja, wie denn einen neuen?“ sagt er, noch ganz wie im Träume, „ich habe doch kein Geld dafür.“

„Ja, einen neuen“, sagte Petrowitsch mit barbarischer Ruhe.

„Nun, und wenn ein neuer kommen muß, wie wäre das, sozusagen...“

„Das heißt, was er kosten wird?“

„Ja.“¹⁰

- Ну, да уж прикрепи. Как же этак, право, того!...

(...)

- Как же новую?» сказал он, все еще как будто находясь во сне, -ведь у меня и денег на это нет.

- Да, новую, - сказал с варварским спокойствием Петрович.

- Ну, а если бы пришлось новую, как бы она того ...

- То есть что будет стоить?

- Да.¹¹

Akakiwitsch's Rede ist eindeutig von seiner persönlichen Unterlegenheit, seiner schwachen sozialen Rolle und seinem Unvermögen, sich verbal durchzusetzen, gekennzeichnet. Sogar in einem Selbstgespräch ist dies zu erkennen – es handelt sich also keinesfalls um eine absichtliche Unterwerfung gegenüber dem Gesprächspartner, etwa um dessen und auch sein eigenes Gesicht zu wahren. Man könnte es als Beweis dafür nehmen, dass der Protagonist in jeder Lebenslage äußerst authentisch handelt.

„Daß die Sache so geht“, sprach er zu sich selbst, „ich hätte wirklich nicht gedacht, daß es so kommen würde, ... sozusagen...“ und dann, nach einem kurzen Schweigen, fügte er hinzu: „Das ist es also! Letzten Endes konnte ich ja wirklich gar nicht ahnen, was da herauskommen könnte und daß es gerade so sein würde.“ Wieder folgte eine lange Pause, bis er sagte: „So ist das also! Das ist ja direkt etwas ganz und gar Unerwartetes, sozusagen... ganz und gar... ein solcher Umstand!“¹²

«Этаково-то дело этакое, - говорил он сам себе, - я, право, и не думал, чтобы оно вышло того ... - а потом, после некоторого молчания, прибавил: - Так вот как! Наконец вот что вышло, а я, право, совсем и предполагать не мог, чтобы оно было этак». За сим последовало опять долгое молчание, после которого он произнес: «Так этак-то! вот какое уж, точно, никак неожиданное, того ... этого бы никак ... этакое-то обстоятельство!»¹³

Die gezeigten Beispiele sollten ausreichend die Funktion der Partikeln in der Kommunikation Akakij Akakievičs in Gogol's *Der Mantel* veranschaulicht haben. Im Anschluss daran wird nun die Partikel *že* und ihre unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten im Russischen analysiert.

Die invariante Bedeutung der Partikel *že*

Zybatow hat sich in seiner kontrastiven Analyse *Was die Partikeln bedeuten* auf die Suche nach der invarianten Bedeutung der Partikeln gemacht und ist anhand seiner Analyse über neun verschiedene Satztyparten zu folgendem Ergebnis¹ gekommen.¹⁴

Kontext	Wiedergabemöglichkeit von <i>že</i>	Satzbeispiele	Satzbeispiele (Übersetzung)
1.) Deklarativsatz			
	doch	My <i>že</i> ne v Filjach.	Wir sind <u>doch</u> nicht in Fili.
	ja		Wir sind <u>ja</u> nicht in Fili.
	FSM ² + etwa + neg ³		Sind wir <u>etwa</u> in Fili?
2.) Neutrale Entscheidungsfrage			
	Nicht verwendbar	*Uechal <i>že</i> Ivan?	
3.) Entscheidungsfrage mit implizierter Sprechereinstellung			
	DSM ⁴ + FSI ⁵ + doch	Ty <i>že</i> pojdeš' s nami?	Du kommst <u>doch</u> mit?
	FSM + etwa + neg	Ty <i>že</i> ne serdiš'sja na menja?	Bist du mir <u>etwa</u> böse?
	nicht wahr	Ty <i>že</i> pojdeš' s nami?	Du kommst mit, <u>nicht wahr</u> ?
4.) rhetorische Entscheidungsfrage			
	DSM + FSI + doch	Vy <i>že</i> ljubite svoich detej?	Sie lieben <u>doch</u> ihre Kinder?
	FSM + etwa + neg		Lieben Sie <u>etwa</u> Ihre Kinder <u>nicht</u> ?
5.) emphatisch uminterpretierter Satz			
	FSM + ESI ⁶	Krasivyj <i>že</i> u vas dom!	Habt ihr ein schönes Haus!
	aber + ESI		Ihr habt <u>aber</u> ein schönes Haus!
	vielleicht + ESI		Ihr habt <u>vielleicht</u> ein schönes Haus!

¹ Die Tabelle wurde Zybatow entnommen

² FSM – Fragesatzmodus

³ neg - Negation

⁴ DSM – deklarativer Satzmodus

⁵ FSI – Fragesatzintonation

⁶ Emphatische Satzintonation

	markierte Wortstellung		Ein schönes Haus habt ihr!
6.) echte Ergänzungsfrage			
	denn	Kuda že on pošel?	Wo ist er <u>denn</u> hingegangen?
	bloß/nur		Wo ist er <u>bloß/nur</u> hingegangen?
	mögen/werden		Wo <u>mag/wird</u> er wohl hingegangen sein?
7.) rhetorische Ergänzungsfrage			
	denn	O čem že tut sporit'?	Was gibt es <u>denn</u> da zu streiten?
	sollen + denn	Čto že tut neponjatnogo?	Was soll denn hier unverständlich sein?
	je/überhaupt	Gde že my videli ètu ideal'nuju ljubov?	Wo hat man diese ideale Liebe <u>je/überhaupt</u> gesehen?
	DSM + doch + neg	O čem že tut sporit'?	Da gibt's doch nichts zu streiten.
	werden+wohl/schon	Kto že èto?	Wer <u>wird</u> das <u>wohl/schon</u> sein?
8.) Imperativsatz			
	doch	Idi že sjuda!	Komm <u>doch</u> her!
	mögen im Imp.	Živite že scastlivo!	<u>Mögt</u> ihr glücklich leben!
9.) Exklamativsatz			
	doch	Kakoj že ty glupyj!	Wie dumm du <u>doch</u> bist.

Dass das kleine Wörtchen *doch* auch im Deutschen regelmäßig große Rollen übernimmt, zeigt die Kurzgeschichte *Nachts schlafen die Ratten doch* von Borchert, welche es sogar in ihrem Titel trägt und die gesamte Geschichte ausmacht.

Nachts schlafen die Ratten doch

Im Vortrag wurde anschließend an die hier verschriftlichten Ausführungen gemeinsam auf die Kurzgeschichte Wolfgang Borcherts *Nachts schlafen die Ratten doch* und seine Emblemik eingegangen sowie die Notwendigkeit, bei Übersetzungen von Texten mit Partikeln in weniger partikelreiche Sprachen das große Bild, d.h. die eigentliche Intention des Autors, wahrzunehmen und in die jeweilige Zielsprache zu übertragen, aufgezeigt.¹⁵

Ausblick

Es lässt sich also bereits anhand dieses kurzen Überblicks die schiere Fülle an Möglichkeiten, die uns Partikeln zur Wiedergabe verschiedener Einstellungen und Sichtweisen bieten, erkennen. Es wurde gezeigt, wie viele unterschiedliche Funktionen eine

Partikel – in unserem Fall *že* – haben kann, ohne dabei ihre invariante Bedeutung zu verlieren. Darüber hinaus wurde auf die soziolinguistische Bedeutung hingewiesen, die Partikeln mitunter zukommt und von Gogol' bereits vor bald 200 Jahren aufgegriffen wurde.

Literaturverweise

¹ Wörtlich übernommen aus: Bußmann, Hadumod: Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Kröner. 2008

² Thielemann, Nadine: Autoren lassen sprechen. Figurencharakterisierung durch Sprech- und Gesprächsstile im Drama am Beispiel von G. Zapolskas *Moralność pani Dulskiej*

³ Thielemann, Nadine: Autoren lassen sprechen. Figurencharakterisierung durch Sprech- und Gesprächsstile im Drama am Beispiel von G. Zapolskas *Moralność pani Dulskiej* S. 51

⁴ Thielemann, Nadine: Autoren lassen sprechen. Figurencharakterisierung durch Sprech- und Gesprächsstile im Drama am Beispiel von G. Zapolskas *Moralność pani Dulskiej*

⁵ Gogol', Nikolaj Vasil'evič: Der Mantel. Wien: Leinmüller. 1947. Übersetzt von Friederike Antoš. S. 22.

⁶ Gogol', Nikolaj Vasil'evič: *Šinel'*. Stuttgart: Reclams Universal-Bibliothek. 2014. S. 21

⁷ Gogol', Nikolaj Vasil'evič: Der Mantel. Wien: Leinmüller. 1947. Übersetzt von Friederike Antoš. S. 23

⁸ Es handelt sich hierbei um eine mögliche Übersetzung. Es existieren noch andere Übersetzungen und diese haben die Dialoge mitunter anders formuliert. Doch mir scheint, es würde den Rahmen des Vortrags sprengen, darauf detaillierter einzugehen.

⁹ Gogol', Nikolaj Vasil'evič: *Šinel'*. Stuttgart: Reclams Universal-Bibliothek. 2014. S. 22

¹⁰ Gogol', Nikolaj Vasil'evič: Der Mantel. Wien: Leinmüller. 1947. Übersetzt von Friederike Antoš. S. 25

¹¹ Gogol', Nikolaj Vasil'evič: *Šinel'*. Stuttgart: Reclams Universal-Bibliothek. 2014. S. 23-24

¹² Gogol', Nikolaj Vasil'evič: Der Mantel. Wien: Leinmüller. 1947. Übersetzt von Friederike Antoš. S. 27

¹³ Gogol', Nikolaj Vasil'evič: *Šinel'*. Stuttgart: Reclams Universal-Bibliothek. 2014. S.25

¹⁴ Vgl. Zybatow, Lew: Was die Partikeln bedeuten. Eine kontrastive Analyse Russisch-Deutsch. (=Slavistische Beiträge). München: Otto Sagner. 1990, S. 61-62

¹⁵ Vgl. hierzu: Weydt, Harald: *Partikelfunktionen und Gestalterkennen* In: Sprechen mit Partikeln, Hg. Harald Weydt. Berlin: de Gruyter. 1989. („Die Frage, um die es hier wirklich geht, ist vielmehr: „Wie würde ein alter Mann, der im Deutschen so spricht wie Borcherts alter Mann, in analoger Situation auf französisch sprechen?“ Am besten würde der Übersetzer also ganz vergessen, daß es im Deutschen Partikeln und dieser Sprache spezifische Ausdrucksmittel gibt. Er sollte sich statt dessen bemühen, die durch den deutschen Text erfaßte Intention (...), gemäß den Mitteln, die die französische Sprache bereitstellt, in einer Weise teilzuerfassen, daß ein französischer Leser einen Gesamteindruck erschließen kann, der dem eines deutschen Lesers möglichst nahekommt.“ S.338)